Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 9

Artikel: Eidgenössische Hufbeschlagschule

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577817

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wärmemenge aufzufangen und zu messen. Als Maßeinheit bient dabei die Calorie, d. h. die Wärmemenge, welche nöthig ist, um ein Kilogramm Basser um einen Grad des hundertstheiligen Thermometers in seiner Temperatur zu erhöhen. Die nachstehenden Tabellen geben eine llebersicht über das Wärmeleitungsvermögen der befannteren und häusiger gesbrauchten Materialien. Die beigefügten Zahlen geben an, wie viel Calorien durch eine Platte von 1 Duadratmeter

Fläche und 1 Millimeter Dicke in einer Sekunde hindurchgehen, wenn auf beiden Seiten der Platte eine Temperaturbifferenz von einem Grad besteht. Es ist zweckmäßig, die Tabelle in zwei Theile zu zerlegen und in der einen die guten, in der andern die schlechten Leiter zusammenzustellen. Der Unterschied zwischen beiden ist so unverhältnißmäßig groß, daß eine derartige auch äußere Trennung angebracht erscheint.

Tabelle über das Wärmeleitungsvermögen der Körper.

Bute Leiter.

Schlechte Leiter.

Name des Körpers	Durch 1 qm Fläche von 1 mm Dicke gehen pro Sez funde Calorien	Name des Körpers	Durch 1 qm Fläche von 1 mm Dicke gehen pro Ses funde Calorien
Silber Kupfer Magnefium Aluminium Jinf Meifing Cadmium Schmiedeeisen Stahl Jinn Blei Neujilber Antimon Wismuth Cueckfilber	110 88 38 36 31 25 22 18 14 14 8 8 4 1,8 1,7	Gis Marmor Wajjer Spiritus Spiritus Schiefer Ghyzerin Korf Glas Kohle Holz längs der Fajer Zement Sägejväne Kiejelerde Holz quer der Fajer Filz Luft	0,28 0,17 0,15 0,15 0,08 0,07 0,07 0,04 0,03 0,02 0,01 0,01 0,009 0,009 0,009

Die Betrachtung der Tabellen zeigt zunächst wieder die allbekannte Thatsache, daß die Metalle durchweg die besten Wärmeleiter sind; sie zeigt aber auch recht deutlich, daß unter ihnen ganz bedeutende Unterschiede hervortreten. So geht durch eine Silberplatte ungefähr 65 mal so viel Wärme hindurch, als durch eine Ducchilberschicht von gleicher Größe und Dicke. Das Neusilber besitzt nur etwa 1/44 der Leistungsschigseit des Silbers. Dies könnte der Verfertiger silberner Kaffees und Theekannen sich zu nunge machen. Statt, wie sonst die Henkel mit Strohs oder Holzgeslecht zu umwicken, wäre es praktischer und würde sedenfalls viel besser aussiehen, die Henkel aus Neusilber herzustellen und allenfalls, um gleiche Färbung zu erhalten, sie zu versilbern. Man vergegenwärtige sich ferner einmal den gewaltigen Unterschied, den es macht, ob ein Haus mit Zint oder mit Schiefer gedeckt ist. Zink läßt pro Quadratmeter 31 Castorien durch, Schiefer nur 0,08, d. h. nur 1/387. Es begreift sich daraus, daß es unter einem Schieferdach im heißen Sommer weit fühler, im kalten Winter viel wärmer

ift als unter Zinkbedeckung. Bor einigen Jahren tauchten Ofenschirme auf, welche aus doppelten Metallplatten beftanden, die einen Zwischenraum zwischen sich ließen. Dieser Zwischenraum wurde mit Baffer gefüllt. Gin Blick auf unfere Tabelle zeigt, wie außerordentlich wirksam diese Ginrichtung für die Wärmeabhaltung ist. In neuester Zeit wird als Wärmeschugmasse für Dampfleitungsrohre Riesels erde vielfach verwandt. Die Bahl 0,01 für die Leitungs: fähigkeit dieses Körpers zeigt, daß man faum ein zweck-mäßigeres Material finden fann. Besonderes Interesse biefet das Barmeleitungsvermögen der Luft. Die geringe Bahl 0,005 läßt unschwer erfennen, daß die Ginrichtung jogenannter Doppelfenfter das befte Mittel darbietet, uns unfere Wohnungen im Winter vor einem unnöthigen Wärmeverluft zu bewahren. Die Bahl der Beispiele ließe sich noch bedeutend vermehren, die mitgetheilten aber werden hinreichend fein, um zu beweisen, daß die Bahlen unferer Tabelle auch für den Handwerfer nicht nur Intereffe, fondern auch praftische Bedeutung haben. Spennrath.

Eidgenössische Hufbeschlagschule.

Die Versuche, die das eidgenössische Militärdepartement mit einem neuen Husbeschlag anstellen läßt, veranlassen uns zu der Frage, ob es sowohl für die Landwirthschaft als ganz speziell für das Militärwesen nicht zweckmäßiger und vortheilhafter wäre, wenn der Bund sich endlich entschließen würde, eine eidgenössische Lehrschmiede für Zivilenn Militärhufschmiede zu gründen.

Gin mehr oder weniger einheitliches Beschlagsinftem

in der Schweiz ware sehr wünschenswerth; dasselbe fann aber in unserer Milizarmee, bei welcher die Pferde nur kurze Zeit im Dienste stehen, nicht grundsätlich durchgeführt werden, wenn man nicht darnach trachtet, namentlich auf dem Lande die Beschlagskunde zu vervollkommnen. Es ist durchaus nicht gleichgiltig, ob ein Pferd das eine Mal gut und das andere Mal schlecht beschlagen wird; die Wirkung eines schlecht aufgerichteten Eisens oder eines

fehlerhaft zubereiteten Sufes wird nicht sogleich durch einen rationell ausgeführten Beschlag gehoben. Das Beschlagen in den Jugendjahren, wie es auf dem Lande geübt wird, hat einen wesentlichen und anhaltenden Einfluß auf die

ipatere Sufbildung und Form.

In feiner Beschichte des Sufbeschlages fagt vortrefflich Lungwig, daß das Gebiet des Sufbeschlages viel größer ift, als es scheint. Der Beschlag ftellt ein unaufhörliches Entstehen und Berderben der gelieferten Arbeit dar. Der heute ausgeführte Beichlag ift in einigen Tagen nicht mehr derfelbe und er wird, bedingt durch das Bachsthum bes hufhorns, mit der Zunahme des Alters immer unpaffender. In fast feinem Gewerbe muß die gelieferte Arbeit jo ichnell wiederholt und erneuert werden, als gerade beim Bufbeschlage. Das Gifen und die Zubereitung des Hufes varitren bis in's Unendliche, je nach der Form der Bufe, der Beschaffenheit und der Urt der Dienftleiftung. Rraft, Be= mandtheit und Augenmaß genügen allein zum richtigen Sufbeschlag nicht. Der Sufbeschläger foll auch eine hohe Meinung von feiner Runft besitzen, er foll alles genau beur: theilen und berechnen und nichts dem Zufall überlaffen. Mit anderen Worten: der Sufbeschlag verlangt einen gangen Mann. Man mird daher jugeben muffen, daß alle Mittel und Wege gerechtfertigt find, welche fid, eignen, theoretisch gebildete und praftifch genbte Sufichmiede zu erziehen, die befähigt find, zu individualifiren, d. h. jeden zu beschlagenben Suf im Busammenhange mit dem Schenfel zu beurtheilen und zu erziehen. Ohne einem bestimmten Beschlags-inftem ben Borzug der Bollfommenheit einzuräumen, wird einem Beschlage Gute und Zweckmäßigfeit nicht abzusprechen fein, wenn durch denfelben die Geftalt und Berrichtung des Sufes am wenigsten alterirt wird und der Beschlag diejenige Ginfachheit besitt, vermöge welcher er in der Braxis wirflich ausgeführt und gleichzeitig den verschiedenen Bebrauchszweden der Pferde angepaßt werden fann.

Unfere Nachbarländer find längst vorgegangen, um die Beichlagsfunde in ihrer Beimath zu heben. Bahrend früher in Deutschland in den an den Thierarzneischulen befind-lichen Lehrschmieden nur die Studirenden der Thierheilfunde ausgebildet murben, ja biefe auch den Sufbeichlag in feinem gangen Umfange praftifd auszuführen hatten, geichieht dies gigenwärtig mit gelernten Schmieden in beson-beren Aursen, in benen Theorie und Praxis vereinigt find. Buerft murbe die jegige Militarichmiede gu Gottesaue bei Karlsruhe im Jahre 1847 errichtet. In Sachsen murbe bei dem Militar der Anfang gemacht, denn um dem Mangel an tüchtigen Beichlagichmieden in der Armee abzuhelfen, wurden zuerft im Jahre 1849 Militarpersonen, die gelernte Schmiede waren, als Beschlagschüler nach der Thierarzneis schule zu Dresden fommandirt. Dieje Ginrichtung befteht heute noch fort. Seit 1853 werden an der Thieraraneis schalten, seit 1857 in Dresden und in Stuttgart. Bom 1. Januar 1858 bis 1869 beftand in Sachsen bereits ber Brüfungszwang. Im Jahre 1860 wurde die Schmiede des Grafen v. Einsiedel zu Milkel zur Lestrschmiede der sächsischen Oberlausitz erhoben. Seit 1864 besteht die Lehrschmiede von B. Behrens in Roftod. 1868 entstand bie Militärschmiede in Berlin, 1874 diejenige in Königsberg, 1875 die in Breslau und gegenwärtig ist eine solche in Hannover vollendet. Im Jahre 1870 wurde die Lehrsichmiede zu Altona in Betrieb gesetzt und 1877 gründete der landwirthschaftliche Berein zu Greifswald eine folche mit dem Sits in Greifsmald. Im Königreich Banern entstanden die Lehrschmieden im Jahre 1874, gegenwärtig eine folche in München, Sufbeschlagschulen für Zivil bestehen in München und Burgburg feit 1875. In DefterreichUngarn bestehen berartige Anstalten für Militär außer in Wien, die älter ist, seit 1874 in Brünn, Olmüt, Prag, Lemberg, Graz, Laibach, Budapest, Komorn, Temesvar und Hermannstadt, für Zivil in Wien, Lemberg, Graz (1883), Klagensurt und Laibach. Außerdem werden in den verschiedenen Kronländern zu verschiedenen Zeiten noch Kurse abgehalten. Auch in Frankreich, Dänemark, Schweden, Rußland und selbst auf der Balkanhalbinsel ist man mit der Einrichtung derartiger Anstalten vorgegangen.

Was ist dagegen in der Schweiz dis jetzt in dieser Beziehung geschehen? Allerdings werden jährlich Militär-hufschmiede-Refrutenschulen abgehalten, allein die Zeit ist so turz bemessen, daß es eine reine Unmöglichseit ist, das ziemtich beladene Programm zu bewältigen, abgesehen von dem dürftigen Bildungsgrade der Zöglinge. Die Kurse für Zivilhufschmiede, die in gewissen Kantonen stattsinden, wollen wir hier gar nicht erwähnen.

Bom Bunde werden jährlich etwa für 500,000 Fr. Kavalleriepferde eingeführt, nebstdem verausgabt berselbe

ebenfalls Taufende von Franken für Anschaffung von Buchthengsten und Brämirung von Stut- und Bengstfohlen, -

dieß Alles zum Zwecke der Hebung der einheimischen Bferde-

zucht.

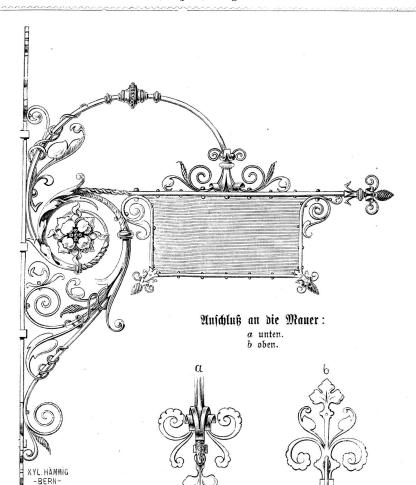
Es ist aus ökonomischen Gründen unsere Pflicht, Mittel und Wege aufzusuchen, um dieses Aapital gebrauchsfähig zu erhalten. Zu denselben zählen wir die Gründung einer eidgenössischen Lehrschmiede, welche allein uns befähigen wird, die Vildung der Beschlagschmiede zu heben und die Zwangsprüfung für jeden sich neu etablirenden Hischmied. Warum soll der Schmied, der sich mit einer am lebenden Thiere auszuübenden Wissenschaft beschäftigt und welchem in den von ihm zu beschlagenden Pferden nicht unbedeutende Kapitale anwertraut werden, sich nicht ebenso gut einer Prüfung über sein Wissen und seine Fähigkeiten unterswersen, wie der Arzt, der Thierarzt 2c.?

Da das Pferd dem Menschen hauptsächlich nur durch seine Bewegung nüglich wird und die unteren Theile der Gliedmaßen bei der Bewegung vorzüglich in Anspruch gesnommen werden, so ist der Fuß in Bezug auf Gebrauchssfähigkeit des Pferdes einer der wichtigsten Theile des Pferdeskörpers. Das beste, gesundeste Pferd wird zu einem unsbrauchbaren Thiere, wenn seine Füße ihrem Zwecke nicht entsprechen. Diesenigen Arankheiten, durch welche Pferde längere oder fürzere Zeit hindurch unbrauchbar werden, kommen verhältnißmäßig am häussigsten an den unteren Enden der Gliedmaßen vor (zirka 30 Proz.); die Fußstrankheiten der Pferde aber gehören zu denjenigen kleinen Leiden, welche die Pferdebesitzer zu einer gelinden Verzweissung bringen können. Die Pferde fressen wohl, aber arbeiten nicht!

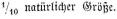
Der Grund, daß die Füße der Pferde so häusig Krantheiten unterworsen sind, liegt nicht allein darin, daß diese Organe beim Stehen sowohl als während der Beswegung verhältnißmäßig mehr als andere Organe in Anspruch genommen werden und hiebei mancherlei schädlichen Sinflüssen ausgesetzt sind, sondern ganz besonders darin, daß dieselben die meisten Eingriffe von Menschenhand zu ertragen haben, welche nur zu oft zu wahren Mißhandelungen werden. Viele Fußs beziehungsweise Huftrantheiten tönnten vermieden werden, wenn man den Pferdesuß nicht als eine leblose, todte Masse, sondmäßig gebautes Organ betrachtete, das sich unangesmessenschäßig gebautes Organ betrachtete, das sich unangesmessenschaft gefallen läßt. Viele Fuß: respektive Huftrantsheiten würden leichter und in fürzerer Zeit wieder hergesstellt werden, wenn man sich bei der Behandlung den Bau und die Verrichtungen der betressenden Körpertheile klar



Musterzeichnung Nr. 7.



firmenschild aus Schmiedeeisen. Entworsen von Architekt E. Erecelins.







zum Bewußtsein brächte. Wie viele Hufschmiede gibt es noch, die bei der Zubereitung der Hufe vollständig im Dunkeln arbeiten, d. h. sich nicht klar über das sind, was sie vornehmen.

Wenn aber ein rationell ausgeführter Hufbeschlag von so großer ökonomischer Bedeutung ift, so muß es einem Jeden klar sein, warum wir die Gründung einer eidgenössischen Lehrschmiede befürworten möchten.

Die ordentliche Delegirtenversammlung des gürcherischen fantonalen Gewerbevereins

für das Jahr 1886 fand letzten Sonntag auf der Schmidstube in Zürich statt und hatte ein sehr reichhaltiges Traktandenverzeichniß abzuwandeln. Nach Erledigung einiger formeller Bereinsgeschäfte schritt man zunächt zur Berathung der Borlage eines Sntwurfes über die Lehrlingsprüfungen und gewerblichen Fortbildungsschulen, worüber Ingenieur Berchtold
referirte. Der Entwurf ist vom Borstande des kantonalen Gewerbevereins ausgearbeitet und enthält einzelne Beründerungen

bes Gewerbegesetzs, soweit sich dassselbe auf das Lehrlingsund gewerbliche Fortbildungswesen bezieht. Die hauptsächlichsten Aenderungen sind: Die Lehrzeit soll erst mit dem zurückgelegten vierzehnten Altersjahre beginnen; die Lehrlinge sind veryslichtet, die gewerblichen Fortbildungsschulen zu besuchen, wo solche bestehen (§ 25 des Gewerbegesetzes); die Betheiligung des Staates durch Verabsolgung von Prämien an die Lehrlinge nach beendigter Lehrzeit sir eine gelieserte Probearbeit wird sallen gelassen, der Staat ertheilt bedürstigen und vorzüglichen Lehrlingen nach beendigter Lehrzeit Stipendien; er unterstützt Lehrwerkstätten und gewerbliche Anstalten; die Lehrlingsprüfungen sind sür alle Handwerfslehrlinge obligatorisch. Da das Krankenkassenwesen gegenwärtig von einer regierungsräthlichen Kommitsson behandelt wird, so hat der Entwurf hierüber nichts bestimmt.

Ueber die Frage des gemeinsamen Arbeitens der Gewerbehalle, der Gewerbemuseen und der Gewerbevereine reserrit Stadtrath Koller. Die auf diese Frage bezüglichen idealen Vorschläge von Boos haben dis jetzt nur eine theilweise Berwirklichung gesunden. Die Trennung von Gewerbemuseum